

Aufbruch im Stuttgarter Schlossgarten

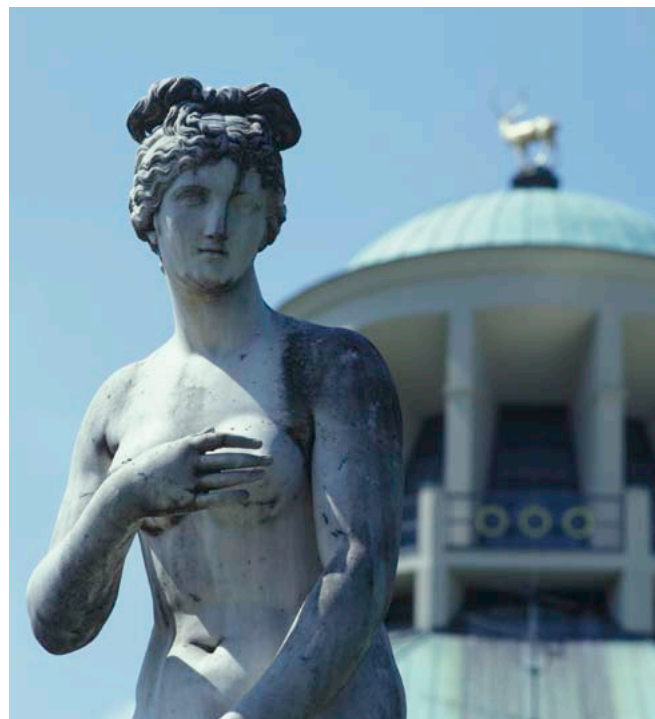
Zum mindesten die Hälfte der hiesigen Einwohner und gerade der Theil, der Euer Majestaet am treuesten ergeben ist, spricht sich gegen die öffentliche Aufstellung theils von Bildern heidnischer Götter, theils von Bildern in so nackter Gestalt und von Venusbildern in solcher Häufung aus. Kein Geringerer als der Stuttgarter Stiftpfarrer und Prälat Sixt Karl von Kapff (1805-1879) wandte sich am 8. September 1854 mit dieser deutlichen Stellungnahme an König Wilhelm I. von Württemberg.

Was war geschehen? Der kunstsinnige Monarch hatte seinem Hofbildhauer Johann Ludwig von Hofer (1801-1887) den Auftrag erteilt, den Stuttgarter Schlossgarten mit Nachbildungen antiker Statuen auszuschnücken. Hofer, der zuvor schon die

Nicht nur in pietistischen Kreisen – so beuerte der konservative Prälat –, sondern in allen Classen der Gesellschaft erweckten die leicht bekleideten Venusstatuen einen üblen Eindruck. Gewiss könne der König in seinem eigenen Garten tun, was er für richtig halte, doch eigneten sich die Figuren eher für eine Kunstsammlung als für einen öffentlichen Platz. Weiter argumentierte von Kapff, der minder gebildete Theil des Volkes könne den künstlerischen Werth dieser Bilder nicht fassen und würde nur zur Sinnlichkeit angeregt. Schon verschiedentlich hätten Familienväter erklärt, ihre Frauen, Töchter und Kinder nicht mehr in den Schloßgarten gehen zu lassen. Auch Ausländer hätten versichert, in keiner anderen Stadt zeige man dem Volke in solcher Häufung solch nackte Bilder.



Johann Ludwig von Hofer: Marmorskulptur „Diskobolus vom Vatikan“, 1857



Venuskulptur in den Oberen Anlagen des Stuttgarter Schlossgartens

Skulpturengruppen „Die Roszbändiger“ und „Der Raub des Hylas“ geschaffen hatte, richtete 1851 im italienischen Carrara eine Werkstatt mit mehreren Mitarbeitern ein. Für die Herstellung der Marmorkopien hatte er eine Summe von 24 000 Gulden veranschlagt. In kaum vierjähriger Arbeit entstanden zwölf Skulpturen, die im Sommer 1854 in Stuttgart eintrafen und rund um den Epaulettensee in den Oberen Anlagen aufgestellt wurden.

einem persönlichen Brief vom 11. September 1854 gab er von Kapff zu verstehen: Seit der Erfahrung der traurigen Jahre von 1848 und 1849, wo eine nichtswürdige und verbrecherische Partei von Wühlern einen großen Theil auch meiner guten Unterthanen zu ihren Zwecken zu verführen wußte, um sie im entscheidenden Augenblicke gegen meine Regierung zu stimmen, hat die sogenannte öffentliche Meinung wenigen Werth in meinen Augen.

Eindringlich meldete sich auch Pfarrer Johann Valentin Strebel (1801-1883), der Direktor des Stuttgarter Privatgymnasiums, zu Wort. Er bezeichnete den Anblick dieser nackten Gestalten, und seien sie von noch so hohem Kunstwerthe, als ein Ärgernis. Durch ihre reizende Wirkung würden sie die natürliche Lüsternheit der Jugend befördern.

Von derartigen Eingaben und der vermeintlichen Empörung in der Stadt ließ sich der fast 73-jährige König nicht schrecken. In

Mit der Aufstellung der Marmorskulpturen im Schlossgarten hatte Wilhelm das Ziel verfolgt, Stuttgart den anderen Hauptstädten Deutschlands, wo man der Kunst huldigt, näher zu bringen. Unbeeindruckt fragte er sich, ob man, solange die Jugend an höheren Lehranstalten die griechische Literatur studiere, nicht auch dem Volke den Anblick des plastisch-griechischen Kunstsinns gönnen solle. Bei allem Verständnis für die religiösen Empfindungen einzelner Gruppen traf der Landesherr eine salomonische Entscheidung: Lassen wir also diejenigen, die der Kunst huldigen, die Mitte des Schloßgartens betreten, da rechts und links bequeme Wege vorhanden sind, wo Andersdenkende ungestört ihren Betrachtungen nachgehen können.

Ob es König Wilhelm tatsächlich gelang, die Proteste zum Schweigen zu bringen, ist ungeklärt. Bereits 1856 wurden die umstrittenen Venusstatuen in den Rosensteinpark, teils auch in den Südflügel des Neuen Schlosses verbracht. Erst König Karl holte die verbannten Marmorskulpturen 1878 an ihren ursprünglichen Bestimmungsort zurück.

Albrecht Ernst